

Das Herz der Gebrannten Erde

Buch 1: Das Auge des Soko

Von Incubus_Traum

Kapitel 2: Albträume

Ein roter Tropfen fällt herab. Ein leichtes plätschern erklingt. Wieder ein Tropfen, und wieder.

Telyth schlägt die Augen auf. Er ist in einem vollkommen dunklen Raum.

Er sieht nur die Tropfen, die vor ihn, von oben herab fallen. Er schaut herunter, auf dem Boden. Ein goldener Becher fängt die blutroten Tropfen auf. Die Kette von Tröpfchen hört schlagartig auf. Er bückt sich und nimmt ihn hoch.

Der Becher hat schöne Verzierungen, genauso rot wie sein Inhalt. Er schaut vom Becher auf und sieht das ganz viele weitere Becher einfach in der Luft schweben. Sie sind überall verteilt.

Nur langsam klärt sich sein Blick und gibt das frei was zuerst verborgen. In den Raum stehen viele Menschen. Klein, groß, dick, dünn, jung und alt. Sie sind alle in weissen Anzügen oder Gewändern gekleidet. Sie unterhalten sich, lachen gemeinsam und jeder hält einen dieser Becher in den Händen. Keiner achtet auf ihn.

Wie in Zeitlupe kommt Telyth ein junges 6 jähriges Mädchen entgegen. Sie ist anders. Die Kleine hat einen schwarzen bodenlangen Umhang an. Ihr schulterlanges Haar ist schneeweiß, genau wie ihre Augen. Keine Pupillen nur weiß.

Sie deutet ihm er soll nach oben schauen. Er wendet sich von dem Mädchen ab und schaut nach oben. Es hängen viele Käfige von der Decke, über jeden Trüppchen von Leuten, ein großen Käfig.

In Diesen liegen Menschen, leichenblass, übereinander gestapelt. So viele das man nicht sieht wo der eine aufhört und ein anderer anfängt. Auf ihrer blassen Haut sticht ein tiefes Rot entgegen. Sie sind blutüberströmt. Ein Leichenberg in jeden einzelnen Gitter. Das Blut läuft an den Stäben herab und sammelt sich in einer geschwungenen Spitze am Boden des Käfigs, von wo aus es herabtropft.

Telyth fängt an zu zittern. Er hatte schon viel gesehen mit seinen jungen Jahren. Dämonen, Deadrische Krieger und auch einen Untoten, aber das übersteigt seine Macht. Der Anblick der vielen leblosen Körper, eingepfercht von Tiefschwarzen Gitterstäben. Er wendet den Blick ab.

Das Mädchen steht immer noch vor ihm. Doch nun zeigt sie auf Telyth selbst und den Becher den er in der Hand hält. Er schaut an sich herab und merkt erst jetzt das er selbst einem feinem weißen Anzug anhat und erst jetzt wird ihm klar was das in dem Becher ist, denn er immer noch verkrampft in seiner rechten Hand hält.

Mit einem Ruck schleudert er den Becher von sich fort. Der Inhalt ergießt sich auf den dunklen Boden. Der Becher scheppert etwas weiter.

Er dreht sich um und sieht wie der große Käfig unter dem er gerade noch stand, donnernd auf den Boden kracht. Wie eine Säule kippt dieser nun in seine Richtung. Alle toten Leiber in ihr haben ihr Haupt zu ihm gerichtet und starren ihn aus dem umfallenden Gitterwerk entgegen.

Schlagartig greifen die Toten nach vorne und packen Telyth. Mit lautem Getöse stürzt der Käfig auf ihn drauf, in einer Umarmung mit den Toten selbst.

Telyth sitzt an einem langen Tisch, vor ihm ist eine Festtafel aufgebahrt, mit allem was das Herz begehrt. Zwei riesige gebratene Schweine mit goldiger Kruse. gebratener, gebackener, getrockneter Fisch in Kräutern, Brot in Hülle und Fülle. Hähnchen, Äpfel, Karotten, Pilze, Wein, Rum, Met; auf silbernen Tellern, in silbernen Bechern, im Licht von silbernen Kerzenleuchtern auf dem Tisch.

Telyth schaut sich um. Niemand da. Freudig nimmt er sich von den Speisen, die wahrlich im Überfluss vorhanden sind.

Am anderen Ende regt sich etwas. Er schaut auf und sieht ein kleines 6 jähriges Mädchen sitzen. Sie hat etwas unheimliches. Schulterlange weiße Haare, Ein weißes Gewand und ebenso trübe Augen. Mit einem leisen Lächeln schaut sie herüber zu Telyth.

Stumm deutet sie auf ihn und auf die Speisen.

Verdutzt zeigt Telyth eine fragende Geste. Er hat gerade einen Apfel im Mund.

Augenblicklich zerfällt das Obst, wird warm, süß, und löchrig. Er nimmt ihn aus den Mund. Er ist immer noch von außen schön Rot, aber das Innere hat eine dunkles Braun angenommen. Er ist faul. Unter den dunklen Stellen schimmert etwas weißes und in dem Moment bricht der Apfel auseinander und gibt seinen Inhalt preis. Viele Maden und Würmer suchen ihren Weg heraus. Angewidert spuckt er das Stück aus den Mund. Und wirft den Apfel vor sich auf den Teller. Hastig nimmt er einen Becher und führt ihn zum Mund. Kurz bevor er trinkt, sieht er kleine Fetzen im ach so roten Wein schwimmen und auf der Oberfläche sind ein paar grüne Schimmelpilze zu sehen.

Erschrocken hält er inne und schaut auf. Es scheint als ob die ach so guten Speisen beginnen sich zu bewegen. In Wirklichkeit sind es viele hunderte von Tieren welche sich ihren Weg bahnen. Maden, Würmer, Käfer, Fliegen, und Mäuse die über den ganzen Tisch verteilt sich aufhalten. Ein starker süßlicher Verwesungsduft schlägt Telyth entgegen. Ihm wird schlecht.

Lautstark übergibt er sich neben dem Tisch. Zu seinem entsetzten sind die Maden auch in seinem Erbrochenen. Sie sind ihm inn. Etwas kitzelt ihm an den Armen und Beinen. Er zieht den ebenholzschwarzen Ärmel nach hinten und sieht viele kleine Löcher in der Haut. Würmer und ähnliches Getier verbergen sich darin.

Sein Blick verschwimmt. So etwas Egel erregendes hat er noch nicht gesehen oder miterlebt.

Er bricht vor dem Tisch zusammen.

Telyth sitzt in einem schwarzen Raum auf einem einzigen goldenen Stuhl. Nichts regte sich. Kein Laut erklang. Nichts spürte er, bis auf die Kälte die in ihm hochstieg.

Mit zitternder Stimme ruft er etwas in den leeren Raum hinein.

„Hallo? Ist da wer?“

Es dauert eine Weile bis eine Reflexion zurück kam. Ansonsten rührt sich nichts.

„Hallo? Ist da Jemand?“

Erst jetzt bemerkt er dass er an den goldenen Stuhl festgebunden ist. Er kann nicht aufstehen. Mit einem Ruck zerrt er an den Fesseln. Keine Chance. Er sitzt hier fest.

Wieder schaut sich Telyth um. Etwas verzweifelt blickt er in das nichts.

„Telyth lass es! Es hat keinen Sinn. Ich lass dich ja doch nicht gehen.“ Die Stimme eines Kindes erklingt. Er versucht etwas in dieser absoluten Dunkelheit zuerkenn aber es gelang ihm nicht.

„Wo bist du? ...Warum lässt du mich nicht gehen?“, seine Stimme hatte einen verzweiferten Nachklang. Wild schlägt er den Kopf um sich, er weiß nicht aus welcher Richtung das Mädchen sprach. Aber in diesem Moment trat es schon direkt vor seine Augen.

Telyth schätzte sie vom Aussehen her auf keine 7 Jahre. Ihre Haare sind kreideweiß und etwas unregelmäßig auf Schulterlänge gebracht. Sie trägt ein weißgraues, einfaches, formloses Kinderkleid. Um den Hals hat sie eine rötlich glitzernde Kette gebunden. Das Symbol welches es darstellt kennt er nicht. Aber am meisten beunruhigen ihn, ihre Augen. Sie waren so tief und ebenso weiß wie die Haare. Keine Pupillen oder Iris war zu sehen. Einfach nur weiß.

Mit einem Lächeln starrt sie ihn an und fragt ihn:

„Weist du was ich bin?“

Telyth blieb sprachlos.

„Ich bin das Auge des Soko und ich hab ein Blick auf dich geworfen, mein lieber Telyth.“

„Aber warum?“, nur leiser eher wie die Stimme einer Maus erklingt es.

Mit einem leisen Lächeln sprach sie:

„Noch nicht, aber schon bald.“

Das Bild verschwimmt vor Telyths Augen. Alles ward schwarz. Nur ein was blieb die Kälte die ihn nun komplett eingenommen hat.